

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1928**

50 (28.2.1928)

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Bezugs-Preis:  
Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger und unsere Aus-  
träger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1.20  
Der Bezugspreis ist im Voraus  
zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Liefer-  
ung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr  
Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 465  
Postfach-Konto  
Karlsruhe Nr. 6903

# Der Landbote

Sinsheimer  Zeitung Gegr. 1839  
General-Anzeiger für das **Elsenz- und Schwarzbachtal**

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:  
Anzeigen: Die 33 mm breite  
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.  
Reklamen: Die 22 mm breite  
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifreiter  
Rabatt, der bei Nichtzahlung  
innerhalb 8 Tagen nach Rech-  
nungsdatum oder bei gerichtlicher  
Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen  
müssen am Tage vorher auf-  
gegeben werden.

Bank-Konto:  
Bereinsbank Sinsheim  
e. G. m. b. H.

Nr. 50.

Dienstag, den 28. Februar 1928.

89. Jahrgang

## Italien hat sein Wort gebrochen.

Französische Linkspresse über Südtirol.

Paris, 27. Febr. Während die französische Linkspresse mit erfreulicher Entschiedenheit gegen die italienischen Uebergriffe in Südtirol und den Versuch Mussolinis, den Protest des Wiener Parlaments zu einem großen diplomatischen Zwischenfall aufzubauchen, Stellung nimmt, versuchen die Rechtsblätter den Spieß umzudrehen und die österreichische Regierung und mit ihr zugleich die deutsche Politik für „die neue Zuspitzung der internationalen Situation“ verantwortlich zu machen. Ein besonders starkes Stück leistet sich die Liberte, die nicht genug mit der Verdrehung der Tatsachen das österreichische Volk mit den schamlosesten Beschimpfungen überhäuft. Es sei unerhört, erklärt sie, daß die „österreichische Republik“, die nur vom Bettel und dem allgemeinen Mitleid lebt, und die nur durch die Großmut der Alliierten vom Hungertode gerettet worden sei, kaum, daß sie wieder etwas zu Kräften gekommen sei, es wage, in Nationalismus zu machen. Hinter ihr stehe natürlich Deutschland, dem der österreichische Bettler, nachdem er das Geld der Alliierten genommen habe, nunmehr als Vorspann diene. Jeder Kommentar würde die Niedrigkeit solcher Auslassungen nur abschwächen.  
Um so erfreulicher ist die nachdrückliche Beurteilung, die die brutale Unterdrückung der deutschen Minderheit in den Organen des demokratischen Frankreichs findet. So erinnert heute die Volonte daran, daß im Jahre 1919 Präsident Wilson seinen Widerstand gegen die von Italien verlangte Brenner-Grenze erst aufgegeben habe, nachdem die damalige italienische Regierung die Zustimmung gegeben habe, die Rechte der deutschen Bevölkerung in vollem Umfange zu achten, ihr den Gebrauch der deutschen Sprache und die Beibehaltung der deutschen Schulen zu gestatten. Diese Verpflichtungen seien von den Regierungen Orlando, Nitti, Giolitti und Frota gewissenhaft innegehalten worden. Erst dem

Faschismus sei es vorbehalten geblieben, unter Bruch feierlich gegebener Verpflichtungen die 200 000 deutschen Bauern mit brutalster Gewalt zu unterdrücken.

Auriti bei Mussolini.

Rom, 27. Febr. Der heute früh in Rom eingetroffenen italienische Gesandte Auriti hat sich um halb 11 Uhr in den Palazzo Chigi begeben, wo er zuerst eine lange Unterredung über die österreichisch-italienischen Beziehungen mit dem Unterstaatssekretär des Außenwesens, Grandi, hatte und später von Mussolini zur eingehenden Berichterstattung empfangen wurde. Der Regierungschef war bei der um 4 Uhr erfolgten Wiedereröffnung der Kammer nicht zugegen, woraus man schließt, daß die Beratungen mit dem Gesandten fort dauern.

In Wien u. Innsbruck fanden Kundgebungen gegen das Vorgehen in Südtirol statt, die bei den in Wien und in Tirol anwesenden und auch organisierten italienischen Faschisten Annullen hervorriefen. So empfand man die Festschneise, die der Südtiroler Vater Innerkofler vor der Wiener Karlskirche im Anschluß an eine Kundgebung für Südtirol abhielt, als eine Herausforderung. Der christlich-sozialen Tiroler Anzeiger spricht von einem brutalen Auftreten des italienischen Gesandten in Wien, so zuletzt nach der Debatte über Südtirol. Das Blatt fordert, durch stärkere Mittel das Ausland weiterhin auf die Not Südtirols aufmerksam zu machen. Wenn man nicht an den Völkerbund als „letzte Instanz“ herantreten wolle, um ihn nicht in die Lust zu sprengen, so könnte man doch eine Kundgebung des österreichischen Volkes, etwa in der Form einer Volksabstimmung hervorgerufen und damit der Welt klar machen, daß doch ein enger Zusammenhang zwischen dem Los der Südtiroler und dem Schicksal des Völkerbundes besteht.

## Hergt verteidigt das Notprogramm.

Bei glücklicher Verabschiedung des Programms Neuwahlen Ende Mai.

Präsident Loeb eröffnet die Sitzung um 15 Uhr.  
Es kommt sofort zu einem Zwischenfall. Auf der Publikumstribüne erhebt sich ein junger Mann und ruft in den Saal: „Volksvertreter, tut Eure Pflicht. Wir verlangen unser Recht!“ Er verläßt dann sofort die Tribüne.  
Präsident Loeb gedenkt des Ablebens des Abg. Stolberg-Magdeburg (Soz.), der erst am 21. Dezember für den verstorbenen Abg. Silbermann in den Reichstag eingetreten sei.  
Auf Antrag des Abg. Sieder (Komm.) wird der kommunistische Misstrauensantrag gegen die Reichsregierung mit der heutigen Aussprache verbunden.  
Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung in Verbindung mit dem Etat des Reichsministeriums des Reichsanwalts und der Reichskanzlei.

Vizekanzler Hergt

stellt zunächst fest, daß der Vizekanzler zu seinem eigenen lebhaften Bedauern heute durch seinen Krankheitszustand verhindert sei, an der Sitzung des Reichstages teilzunehmen und persönlich die Erklärung der Regierung abzugeben. Ich kann aber, so fährt der Vizekanzler fort, die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Genesung des Reichskanzlers täglich und in günstiger Weise fortschreitet. Der Reichskanzler hat mich ermächtigt, festzustellen, daß er völlig mit der Regierungserklärung übereinstimmt. Durch das Scheitern der Verhandlungen über das Reichsschuldengesetz, so erklärt der Vizekanzler dann weiter, wurde die Regierung vor die Frage gestellt, wie die Gesamtheit der ihr obliegenden gesetzgeberischen Arbeiten nunmehr zu behandeln sei. Zwingende Bedürfnisse, vielfach dringende Not in den verschiedensten Bevölkerungsgruppen und Lebensnotwendigkeiten der Landwirtschaft, zugleich aber auch der Zwang, die Produktivität des deutschen Volkes auf wichtigen Gebieten wiederherzustellen und zu heben, erfordern unmittelbare Hilfsmaßnahmen. Dazu trat gebieterisch der Gesichtspunkt, daß im Interesse der Ordnung unserer Staats- und Finanzverhältnisse der Etat verabschiedet werden muß. Für das Reichskabinett gab es unter diesen Umständen nur einen Weg, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß vor dem Auseinandergehen des Reichstages ein festumrissenes Arbeitsprogramm noch durchgeführt werde. Wir haben kein geschäftsführendes Kabinett, sondern nach wie vor die ordnungsmäßige Regierung, die die volle politische Verantwortung für ihre Tätigkeit trägt.

Die Reichsregierung befindet sich mit ihrer Auffassung in voller Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten.

Sachlich betreffen die einzelnen Teile des Arbeitsprogramms, abgesehen vom Etat der Liquidationsmaßnahmen, eine

landwirtschaftliche Hilfsaktion und Maßnahmen für Klein- und Sozialrentner.

Durch Erweiterungen an einer Stelle darf die Tragfähigkeit des Gesamtprogramms nicht gefährdet werden. Das Arbeitsprogramm erscheint daher als ein einheitliches Ganzes, das in einem Zuge verwirklicht werden muß. Aus diesem Grunde haben die vorbereitenden Gesetzentwürfe eine Schlüsselrolle erhalten, wonach der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden soll. Dieser Zeitpunkt würde bei Annahme des Haushaltsplans für 1928 auf den 1. April festzulegen sein. — Der Vizekanzler acht dann auf die einzelnen Abschnitte des

Arbeitsprogramms

ein.  
Zum Kriegsschadensschlußgesetz erklärt der Vizekanzler, daß die Regierung mit Entschiedenheit daran festhalten möchte eine endgültige und abschließende Regelung zu treffen. Sie hat sich andererseits den Wünschen, wenigstens eine Entschädigung in höherem Ausmaße zu gewähren, nicht verschlossen. Die Reichsregierung ist daher mit größter Schonung der Haushaltsmittel des nächsten Jahres in der Bemessung des Gesamtschadenskapitals den Vorschlägen des Reichswirtschaftsrats gefolgt.

Das bedeutet ein Mehr von rund dreihundert Millionen gegenüber der Regierungsvorlage.

Von wesentlicher Bedeutung ist insbesondere die Gewährung der vollen Entschädigung der Schäden nicht nur bis zweitausend, sondern bis zu 4000 Mark. Die Erhöhung der Entschädigungsprozente für die Mittelstandsbesitzenden und die Gewährung eines besonderen nach vierzehn Jahren zu tilgenden Wiederaufbauschlags für die großen Geschädigten. Die Reichsregierung glaubt, daß auch die Geschädigten diese Vorschläge als eine Tat anerkennen, die zwar nicht die Wunden heilt, aber den ersten Willen beweist, zum Wiederaufbau der herabstürzten Existenzen beizutragen. Der Vizekanzler bekräftigt dann das landwirtschaftliche Notprogramm. Er verweist auf das starke Anwachsen der landwirtschaftlichen Verschuldung, die eine ernste Bedrohung für die rationelle Fortführung der landwirtschaftlichen Erzeugung bilde. Die Merkmale der krisenhaften Zuspitzung hätten sich in den letzten Monaten bedeutend verschärft. Die Reichsregierung halte daher außer den Aufwendungen im Rahmen des bisherigen Etats eine Reihe weiterer Maßnahmen für notwendig. Für

bedrängte landwirtschaftliche Betriebe

solle eine Umschuldung von drückenden landwirtschaftlichen Schulden in niedriger verzinslichen Hypothekendarlehen herbeigeführt werden. Zu diesem Zweck sollen die territorialen Kreditinstitute durch eine besondere Organisation unterstützt werden, an der auch Reich und Länder beteiligt sind. Um die Durchführung der Umschuldung zu beschleunigen, sollen den Instituten Kassenvorschüsse in Höhe von zunächst hundert Millionen gewährt werden. Für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen sollen 25 Millionen im Etat für 1928 bereitgestellt werden. Zur Förderung des Abzuges von Vieh und Fleisch sollen 22 Millionen durch Uebernahme einer Virgshaft des Reiches im Haushaltsgesetz sichergestellt und 8 Millionen im Ergänzungshaushalt 1928 angefordert werden. Neben einer Stabilisierung der Viehpreise sollen die Preisspannen verringert werden. Eine wesentliche Förderung des Abzuges werde auch in der Erweiterung des Einfuhrzollens für die Ausfuhr von Schweinen und Schweinefleisch bestehen. Ein entsprechender Gesetzentwurf sei dem Reichsrat zugeleitet. Der Rentenbankkreditinhalt solle durch ein besonderes Gesetz die Möglichkeit gegeben werden, die landwirtschaftliche Produktion wirksam zu finanzieren. Durch Vereinbarungen in den Ländern sei ferner eine Vereinheitlichung der Handhabung der veterinärpolizeilichen Grenzsperrren erreicht worden. Ein gleichfalls dem Reichsrat zugeleiteter Entwurf bemeße das neue Gefrierfleischkontingent auf 50 000 Tonnen, die der minderbemittelten Bevölkerung unmittelbar zugeführt werden sollen. Zur Förderung der Geflügelhaltung und des Eierabzuges werde eine Million angefordert. Um ein sofortiges Einleihen öffentlicher Mittel zu ermöglichen, werde

ferner ein Notfond von dreißig Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Das vorgeschlagene Programm werde die landwirtschaftliche Krise nur mildern können. Zu ihrer Beseitigung seien weitere grundlegende Maßnahmen erforderlich. Der Vizekanzler kommt darauf auf das soziale Programm

zu sprechen.

Eine gesetzliche Regelung sei im Augenblick nicht möglich. Die Regierung wolle aber mit Nachdruck darauf hinwirken, daß die Kleinrentnerfürsorge überall entsprechend den Reichsgrundsätzen durchgeführt wird. Sie habe bereits dem Reichsrat eine Verordnung zur Änderung dieser Grundsätze vorgelegt. Zur Verbesserung der Fürsorge seien im Etat für 1928 bereits 25 Millionen Mark vorgesehen. Darüber hinaus sollten weitere 25 Millionen Mark eingestellt werden, die zu unmittelbaren Beihilfen an die Kleinrentner verwendet werden sollen. Auch die Verbesserung der Renten aus der Invalidenversicherung sei ein Gebot der Stunde. Es werde eine Erhöhung der Steigerungssätze um 40 Prozent vorgeschlagen. Dafür seien hundert Millionen jährlich erforderlich. Die Erhöhung solle am 1. Juli in Kraft treten. Auch für die Angestelltenversicherung wurde eine entsprechende Maßnahme vorgeschlagen. Zur gleichzeitigen Verbesserung der Bezüge aus den sogenannten Verrentenkonten werden drei Millionen zur Verfügung gestellt. (Als Abgeordneter Hädel (Komm.) „Schwindel“ ruft und seinen Zuruf trotz Ordnungsrufen wiederholt, wird er noch einmal zur Ordnung gerufen.) Zu dem Arbeitsprogramm gehöre auch

Verabschiedung des Etats von 1928 und des Nachtrags-  
etats für 1927.

Es werde möglich sein, die für die Neuanforderungen notwendigen Beträge durch gewisse Einsparungen bei den Ausgaben und entsprechende Erhöhung des Ansatzes für die Zölle auszugleichen. Es erscheine unbedenklich, diesen Ansatz um 150 Millionen zu erhöhen.

Im ganzen gesehen, seien die vorgeschlagenen Maßnahmen das Höchstmögliche finanziell Vertretbaren.

Zum Schluß weist der Vizekanzler darauf hin, daß sich der parlamentarischen Erledigung des Arbeitsprogramms die Auflösung des Reichstages anschließen solle.

Die Wahlen sollen in jedem Fall in der zweiten Hälfte des Mai stattfinden.

Diese kurze Frist wird bei höchster geschäftlicher Anspannung starke Anforderungen an das Verantwortungsgefühl des Reichstages stellen. Die Reichsregierung weiß, wie sehr die weiteren Verhandlungen durch die kommenden Wahlen beeinflusst werden können. Sie wird alles tun, um trotz dieser Schwierigkeiten ihr Programm durchzuführen. Nach dem Verlauf der Verhandlungen mit den Parteien darf sie erwarten, daß der Reichstag diese Notwendigkeit auch seinerseits anerkennen und ihr Rechnung tragen wird.

Abg. Stämpfer (Soz.) wendet dem Reichskanzler baldige Genesung. Er wendet sich dann gegen die Bedrückung Südtirols und betont, daß alle Deutschen über die Grenzen der Staaten hinaus eine kulturelle und seelische Gemeinschaft bilden. Der Redner kritisiert die Gespräche des Vizekanzlers mit dem afghanischen König, die man nachher amtlich dementiert habe. Die ohne parlamentarische Basis im Räume frei schwebende Regierung, sollte nicht als ihre Aufgabe betrachten, die zukünftige Innen- und Außenpolitik jetzt noch mit deutschnationalen Hypothesen zu überlasten. Die Sozialdemokratie stehe im Kampfe gegen diese Regierung, solange sie existiere. Nicht der Parlamentarismus habe verlagert, sondern die Regierung. Das parlamentarische System habe sich überall bewährt, wo die notwendigen Fähigkeiten vorhanden sind. An dem Schutze, der jetzt dem Weg zum Aufstieg verperrt, trage nicht die Opposition die Verantwortung, sondern der Bürgerblock.

Abg. von Guérard (Ztr.) erinnert daran, daß der Vizekanzler gesagt habe, die Regierung sei kein geschäftsführendes Kabinett. Demgegenüber müsse er feststellen, daß dadurch, daß eine der früheren Regierungsparteien die Kabin-

### In wenigen Worten

Im Reichstag gab Vizepräsident Hergt die Regierungserklärung ab.

Der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Czernin, ist gestern im Alter von 68 Jahren gestorben.

Die Industrie nahm zu den programmatischen Erklärungen der deutschen Landwirtschaft in einer längeren Sitzung Stellung.

Zwischen Kantonbehörden und dem englischen Gesandten Kampion haben Verhandlungen über eine englische Anleihe zur Stabilisierung der Machtverhältnisse begonnen.

Die Werksamhaber Berlins beschloßen, in den Streik zu treten; zirka tausend sind schon der Arbeit fern geblieben.

Der 56. Südpfälzische Provinziallandtag ist eröffnet worden. Oberpräsident Siehr hielt eine Inauguralrede, die sich mit dem kulturellen und wirtschaftlichen Ausbau der Provinz beschäftigte.

Zu der estländischen Jubiläumsschiffahrt melden sich auch estländische Stimmen, die den deutschfeindlichen Wortlaut bedauern.

Im Zusammenhang mit dem letzten Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in der Nähe von Chicago konnte eine 25köpfige, aus Männern und Frauen bestehende Verbrecherbande verhaftet werden.

tion geteilt hat, auch die Stellung der Regierung parlamentarisch und politisch eine andere geworden ist. Sie sei zwar nicht dem Worte nach, wohl aber der Sache nach geschäftsführend. Mit der Erledigung der Aufgaben, auf die sich die Parteien geeinigt haben, finde auch dieses Kabinett seinen Abschluß. Der Redner betont gegenüber dem sozialdemokratischen Redner, daß dieses Kabinett sowohl auf außenpolitischem wie innenpolitischem Gebiet fruchtbare Arbeit geleistet habe. Es ist nicht richtig, daß die Erledigung dieses Programms erfolgen soll gestützt auf die bisherigen Regierungsparteien. Das entspricht nicht den Vorgängen der letzten Zeit. Nach den beiden Reden, die wir jetzt gehört haben, ist bei meinen Freunden die Hoffnung auf Erledigung des Arbeitsprogramms und des Stats nicht gerade gewachsen. (Hört! hört!) Es ist eigenartig, daß ein Kabinett, das eigentlich gar keine Daseinsberechtigung mehr hat, mit Zustimmung von sieben Parteien des Reichstages Aufgaben von solcher Tragweite noch lösen soll. Da kann man nicht von einem Bankrott des Parlaments sprechen, sondern der Reichstag hat hier ein starkes Verantwortungsbewußtsein gegeben. Wird die Erledigung des Notprogramms wider Erwarten nicht erreicht, dann wird es nicht unsere Schuld sein. Die Reichsregierung will noch einen Personatetat als Ergänzungsvorlage einbringen. Ich betone schon jetzt, daß meine Fraktion jeder Höherbeförderung von Beamten ablehnend gegenübersteht. Die Landwirtschaftshilfe ist notwendig. Wir fordern gebührende Berücksichtigung auch der notleidenden Bauern im Westen und Süden. Der Redner betont, daß der Reichstag nach Ostern nicht noch einmal zusammentreten könne.

Hg. Dittmann (Soz.) richtet dann an den Vizekanzler Herzt die Frage, welche Materien auf dem Verordnungswege geregelt werden sollen.

Vizekanzler Herzt erwidert sofort, daß lediglich die Aenderung der Grundsätze für die Kleinrentnerfürsorge im Verordnungswege erfolgen solle. Sonst sei an keiner einzigen anderen Stelle der Verordnungswege beabsichtigt.

Hg. Dr. Scholz (D. Vp.) weist darauf hin, daß das Parlament jetzt wohl zum ersten Male in der Lage sei, seine Pflicht gegenüber der Gesamtheit durch die Tat zu beweisen. Der Redner erkennt die lokale Haltung der Oppositionsparteien an, die hier gleichfalls eine vaterländische Pflicht zu erfüllen hätten. Bedeutende Aufgaben seien noch durch das sterbende Parlament zu erledigen. Der Redner weist besonders auf das Styprensenprogramm im Etat hin. Das Kriegsschadenschuldengefälle erfülle nicht alle Wünsche, stelle aber für die Zukunft Mittel in Aussicht. Alle Ansprüche für die Kleinrentner halte die Partei fest. An einer blühenden Landwirtschaft habe jeder Wirtschaftszweig ein Interesse. Zur endgültigen Beseitigung dieser Notlage würden noch ganz andere Mittel aufgewendet werden müssen. Der Redner betont, daß durch die Neuanforderungen keine neuen Steuerbelastungen eintreten dürften. Seine Partei werde dem Rufe des Reichspräsidenten folgen und alle Kräfte für die Durchführung des Programms einsetzen.

Hg. Dietrich-Baden (Dem.) lehnt es ab, daß etwa auch die Oppositionsparteien jetzt hinter der Regierung ständen. Die bisherigen Regierungsparteien hätten nach wie vor die Verantwortung zu tragen. Nicht der Parlamentarismus, sondern die gegenwärtige Regierungskoalition habe Bankrott gemacht. Für das Notprogramm sei die Opposition ohne jede Verantwortung. Es sei eine Pflichtarbeit auf allen Gebieten. Die Regelung für die Liquidationsgeschädigten könne man nicht als endgültig ansehen. Das Notprogramm fordere dann sofort 285 Millionen. Es sei sehr merkwürdig, daß dieses Geld plötzlich vorhanden sei, nachdem die Vertreter der Regierungsparteien kürzlich im Ausschuss die etwas rosenrote Schilderung des Finanzministers abfällig kritisiert und schwarz in schwarz gemalt hätten. Die Regierung müsse klipp und klar erklären, wie sie diese Ausgaben decken wolle. Der Redner betont die Bereitwilligkeit seiner Fraktion, an der Verabschiedung von Etat und Notprogramm mitzuarbeiten. Wenn die Regierungsparteien aber glauben, die unter sich ausgehandelten Wünsche von der Opposition erledigen zu lassen und diese zu zwingen, alles zu schlucken, so sei dieses Mandat zu durchschlagen, als daß es der deutsche Wähler nicht verurteilen werde.

Hg. Drexler (Wirtschaftl. Ver.) erklärt zur sachlichen Mitarbeit sich bereit. Das Notstandsprogramm dürfe aber nur Notstandsarbeiten enthalten.

Die Streichung des Gehalts des Reichskanzlers wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Der Ausschlußbeschluss, die Vertretung der Reichsregierung in München als künftige wegfallend zu bezeichnen, wird ohne besondere Abstimmung bestätigt. Der kommunistische Miß-

trauensantrag gegen die Reichsregierung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und eines Teils der Demokraten abgelehnt. Das Haus vertagt sich Dienstag 14 Uhr. Haushalt für Versorgungs- und Ruhegehälter, Haushalt des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

**König Amanullah besucht die Siemens-Werke**

Berlin, 28. Februar. Am Montag vormittag besuchte das afghanische Königspaar mit Gefolge die Siemens-Werke. Im Ehrenhof begrüßte Dr. Karl Friedrich von Siemens das Königspaar. Er wies darauf hin, daß die Firma Siemens & Halske vor über achtzig Jahren als erste elektrotechnische Werkstat der Welt gegründet wurde und sprach weiter von der Bedeutung der Elektrotechnik für die Wohlfahrt jedes Landes. Der König antwortete in afghanischer Sprache und besichtigte eingehend die Fabrikationsmethoden und die fertigen Erzeugnisse der Siemens-Industrie. Die Königin erhielt ein goldenes und silbernes elektrisches Kaffeegeschirr als Geschenk und der König zwei vollkommene automatische Fernsprechanlagen.

**Fürst Lichnowski †**

Breslau, 28. Februar. (Funkpruch.) Der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Karl Lichnowski, ist im Laufe des gestrigen Vormittags im Alter von 68 Jahren gestorben.



Generalmajor von Greiff

Generalmajor von Greiff (unser Bild) ist an Stelle des ausgeschiedenen Generalleutnants von Meisch zum Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswezens und zum Inspekteur der Waffenschulen ernannt worden.

Am 24. Februar 1876 in Stuttgart geboren, trat der neue Inspekteur 1894 in das Infanterie-Regiment 126 ein, kam 1906 in den Generalstab, nahm am Krieg als Generalstabsoffizier des 6. Reservekorps und der 6. Armee teil, wurde 1917 Chef des Generalstabes des 15. Reservekorps und erhielt den Pour le Merite. Von 1919 bis 1923 gehörte er dem Stabe der 3. Division an, kam dann zum Stabe des Infanterieregiments 13, dessen Kommandant er später wurde, 1926 wurde er zum Landeskommandanten von Württemberg ernannt, November 1927 zum Generalmajor befördert.

**Wahlterror in Pommern**

Danzig, 28. Februar. In Neustadt fand am Sonntag eine deutsche Wählerversammlung statt, die, wie erst kürzlich eine gleiche Versammlung in Birkan, von den Polen gesperrt wurde. Die Versammlung, auf der u. a. die früheren deutschen Sejmabgeordneten Gräbe und Pantraz sprechen sollten, dauerte nur zwanzig Minuten, da sofort nach ihrer Eröffnung ohrenbetäubender Lärm, Pfeifen und Jöhlen einsetzte und zwar besonders von Seiten polnischer Aufständischer und Westmärker, welche die Referenten am Reden hinderten und verlangten, daß polnisch gesprochen werde. Ein polnischer Sozialist, der die Lobreden vernichten wollte, wurde niedergeschrien. Obwohl von ungefähr tausend Personen besucht, war die Versammlung ohne polizeiliche Überwachung. Der anwesende Vertreter des „Staroten“ und der Bürgermeister mit seinen Beamten gefielen sich in der Rolle von Provokatoren und spendeten den Anwesenden Beifall. Ein von Birkan mit Kautaus zur Versammlung gebrachtes Sprengkommando half, verstärkt durch Angehörige des Neustädter Emigrantelagers mit seinem Inspektor, das Werk vollenden. Als die Polen das Hula-Hula und „Hoch auf Polen nicht verloren“ gesungen hatten, versuchten die deutschen Redner, sich noch einmal, allerdings vergeblich, Gehör zu verschaffen, so daß nichts anderes übrig blieb, als die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Räte zu schließen.

in die Schlucht zu treten. „Gast du seit der Rückkehr von unserer Reise nicht öfter das Gefühl, als wären wir zwei verzauberte Prinzessinnen, die in diesem schrecklichen Gemäuer eingekerkert sehnüchlich darauf warten, daß ein tapferer Ritter komme und sie aus den Klauen des menschenfresserischen Onkels Gartram befreie? Doch nun laß uns keinen Unfuss mehr reden, sondern komm!“

Sie wanderten fast eine halbe Stunde weiter, bis der Pfad sich wieder nach rechts wandte und sie einen steilen Abhang hinab an das Ufer eines Baches führten. Während sie die tiefe Schlucht, welche er durchfloß, hinabstiegen, plauderte Mary besonders heiter und lebhaft.

Weil unter ihnen strömte rauschend der kleine Fluß dahin, bald Stromschnellen, bald Wasserfälle bildend, während stellenweise Bäume über ihn herüber hingen und das Wasser in ihrem Schatten beinahe schwarz erscheinen ließ.

„Wir werden noch reichlich Zeit haben“, sagte Mary, „da schlage ich vor, daß wir uns hier irgendwo auf einen Felsen setzen.“

„Rein, hier nicht“, erwiderte Clara hastig und fügte dann, als sich ein eigentümlich schwirrendes Geräusch hören ließ, in aufgeregtem Flüstern hinzu: „Nein, Mary, das ist wirklich zu grausam, weshalb hast du mich hierher gebracht?“

„Weil es für Adam nicht gut war, allein im Paradies zu sein. Da ist der arme Adam allein mit Angeln beschäftigt, um sich die Zeit zu vertreiben. Das Paradies hier in der Schlucht ist sehr hübsch, aber langweilig — also tritt du jetzt ein, Gual! So, liebe Clara, nun zeige dich unseres Geschlechts würdig. — Vorwärts!“

**Drittes Kapitel.**

Ein unanaemche Neberrafuna. Narman Gartram nahm wieder Platz, blickte finster auf seinen Werkführer und fragte: „Nun — was wollen Sie?“

„Ich komme wegen des großen Felsbocks an der Ecke — es ist Zeit, daß er abrennen wird.“

**Die Industrie zu den programmatischen Erklärungen der Landwirtschaft**

Berlin, 28. Februar. Ende voriger Woche beschäftigten sich die maßgebenden Kreise der Industrie mit dem programmatischen Erklärungen des deutschen Landwirtschaftsrates und des Reichslandbundes, um zu den Forderungen der Landwirtschaft Stellung zu nehmen. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

**Die Reparationslieferungen im Januar 1928**

Berlin, 28. Febr. Für Frankreich haben im Monat Januar 1928 176 Verträge — 7 Nachträge mit Wertberichtigungen und sieben Nachträgen mit Wertminderungen — die Genehmigung erhalten. Unter Berücksichtigung der Nachträge stellt sich der Wert der 176 Verträge auf 24,6 Millionen Reichsmark und der Wert sämtlicher seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge auf 702,7 Millionen Reichsmark. Für Belgien sind im Monat Januar 1928 212 Verträge ohne Kohle und Farbstoffe im Werte von 9,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Unter diesen Verträgen befinden sich elf Zusatzverträge in Höhe von acht Millionen Reichsmark, so daß das Januarhalbjahr auf 1,8 Millionen und die Gesamtsumme der seit Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten Verträge sich auf 131 Millionen Reichsmark beläuft.

**Minister Dr. Petrescu an die deutsche Öffentlichkeit**

Der neuernannte rumänische Gesandte in Berlin veranlaßte einen Empfangsakt, zu dem er einige Vertreter der Berliner Presse geladen hatte, um mit ihnen in persönliche Fühlungnahme zu treten und ihnen eine kurze übersichtliche Darstellung der Verhältnisse Rumäniens und der Beziehungen seines Landes zu Deutschland zu geben. Unser Berliner diplomatischer Korrespondent hatte den Vorzug, sich mit dem Gesandten in längerer Unterhaltung besonders eingehend mit diesen Fragen zu befassen. Wir geben im nachfolgenden die Ansprache des Dr. Petrescu-Comnen wieder.

Es ist mir nicht zuletzt daran gelegen, Ihnen als Vertreter der öffentlichen Meinung heute die außergewöhnlichen Entwicklungsmöglichkeiten in Erinnerung zu bringen, die sich auf politischen, industriellen und finanziellen Gebieten in Rumänien ergeben. Ich sage „in Erinnerung bringen“, weil in Wirklichkeit niemand unter Land in Europa so gut kennt wie Sie. Vielleicht haben Sie es aber vergessen, was weder in unserem, noch in Ihrem Interesse liegen dürfte. Etwas muß ich sowohl bei Ihnen als auch bei anderen Ländern Westeuropas feststellen, wie wenig Sie über die tatsächlichen jetzigen Verhältnisse Rumäniens unterrichtet sind, und wie gering die Zahl derer ist, die wirklich und in erster Reihe wissen, was unser Land bedeutet und was es noch bedeuten kann. Sehen Sie nicht auf unsere inneren Streitigkeiten; vergessen Sie nicht, daß unsere lateinische Abstammung unserer Ansehensstellungen einen übertriebenen Schwung verleiht. All diese Kämpfe sind durch die grundlegenden Änderungen im politischen und sozialen Leben eines Volkes, wie das unsrige ist, bedingt. Wir sind ein Volk, das sich auf sich selbst besonnen hat und sich einen Platz unter den Völkern verschaffen will. Unsere innerpolitischen Kämpfe sind viel oberflächlicher, als man im Ausland zu glauben geneigt sein mag, und das rumänische Volk, das als solches in seinen Gefühlen und Bestrebungen einig ist, schreitet, wenn auch langsam, so doch ständig und sicher vorwärts, auch wenn die äußeren Umstände nicht gerade günstig sind, weil es in seiner Mehrzahl konservativ, geduldsam und staatspolitisch verständig ist.

Wenn man sich im westeuropäischen Ausland mit Rumänien beschäftigt, sollte man niemals vergessen, daß das rumänische Volk heute rund 18 Millionen Einwohner besitzt, also die Hälfte des französischen Volkes, und daß es sich in fünf Jahren um eine Million vermehrt hat. Bei dem Geburtenüberschuß, bei dieser Arbeitsamkeit, Ausdauer und Mäßigkeit der großen Mehrheit des Volkes bei den ungeheueren Reichtümern des Bodens, bei seiner natürlichen Intelligenz, seinem Kunstsinne und seinem unüberwindlichen Drange nach Wissen darf ich wohl ohne übertriebene Optimismus behaupten, daß unser Volk berufen ist, eine bedeutende Rolle im wirtschaftlichen, politischen und

„Dann lassen Sie ihn sprengen. Bassen Sie ja auf, daß die Leute die Bohrlöcher tief genug machen.“

„Ich werde ihn mit Dynamit sprengen.“ Der alte Herr wurde dunkelrot vor Zorn, die Adern auf seiner Stirn schwellen an, und er begann mit donnernder Stimme:

„Ein für allemal —“

„Schon gut, Sie brauchen sich nicht aufzuregen“, unterbrach ihn der Werkführer dreist, „sonst könnten Sie wieder einen Ihrer Anfälle bekommen, und es wäre doch schade, wenn ein Mann wie Sie sich sein Leben mutwillig verkürzte!“

„Jaac Woodham! Schließen Sie werden Sie mich noch so reizen, daß ich Sie zu Boden schlage. — Frecher Kerl! — Und nun hören Sie, was ich sage. Ich habe Ihnen schon früher erklärt, daß ich Anwendung von Dynamit in meinen Steinbrüchen nicht dulde; ich will, daß meine Arbeit so getan wird, wie sie stets geschah, mit Sprengpulver. Der erste, der es wagt, jenes verruchte Zeug anzuwenden, wird sofort entlassen.“

„Dynamit ist besser und wirksamer“, murkte der Werkmeister widerleglich.

„Es ist mir ganz gleich, der Felsblock wird mit Pulver gesprengt, wie es bisher stets geschah. Ich will nicht das Leben meiner Leute aufs Spiel setzen. Jetzt geht!“

„Schon gut! Ich werde gehen und meine Arbeit ordentlich verrichten“, murkte der Mann und verließ das Zimmer.

Korroman Gartram, der „König des Granitquarzes“, wie er in Manmouth genannt wurde, lauschte den Fußritten des Werkführers, bis sie nicht mehr zu hören waren, und legte seine Hand dann leicht gegen die Schläfe, während sein Gesicht noch immer eine tiefe Röte zeigte.

„Etwas heiß“, flüsterete er vor sich hin. „Wieder ein Anfall? Grund genug, einen Anfall zu bekommen, wo so zu einem gesprochen wird, wie von diesem frechen Schurken. Die Kerle sind einfach durch zu viel Güte verdorben; das ist das Ganze! — Was zum Henker wollt ihr 'est noch?“

**Werners Werbung.**

Roman von George Manville Fenn und Carl Johannes.

„Ja, es ist ooa wahr, und ich denke nicht mehr an solche Torheiten als du.“ Sie wollte noch mehr sagen, ihre Lippen unterbrach sie jedoch mit den Worten:

„Sei doch still und komm! Papa wird dich sonst noch hören!“

„Nun, vermutlich wünscht er doch auch sein liebes Töchterchen bald verheiratet zu sehen.“

„Du denkst an nichts anderes, Mary, als an Verheiratet.“

„Nun, weshalb nicht, Clara?“ meinte das Mädchen mit einem Seufzer, während sich ihre sonst so übermütig blickenden Augen trübten. „Man sehnt sich stets nach dem Unerreichbaren. Niemand wird mich jemals lieben, weshalb sollte ich mich da nicht freuen, wenn ich sehe, wie dich jemand liebt?“

„Meine süße Mary, ich liebe dich herzlich und innig!“

„Ja, Liebster, du bist mir wie eine Schwester; du hast mich armes, hudeliges Wesen wirklich lieb.“

„Liebe Mary, du solltest die unglücklichen Folgen des Falles, den du als Kind getan, nicht noch schlimmer machen, als sie sind.“

„Weshalb denn nicht? Aber ich meinte auch nur, daß kein hübscher, junger Mann wie Arnold Werner je Verlangen tragen wird, mir —“

„Willst du wohl still sein, Mary! Weshalb redest du immerzu von Herrn Arnold Werner? Ich rede dich doch nie wegen deines hochangesehenen rechtskundigen Herrn Berchters!“

Sie waren jetzt schon mehrere hundert Schritte von dem großen, ganz aus grauen Granitquadern errichteten Schloß entfernt, welches vor etwas dreißig Jahren auf einer geräumigen Felsplatte der Uferklippe im Stil einer alten normannischen Befestigung erbaut worden war.

„Sieh doch, wie großartig das Schloß sich von hier ausnimmt“, sagte Mary Dillon, als sie im Begriff waren,

rumänischen Leben von Mitteleuropa und dem nahen Osten zu spielen. Es ist klar, dass diejenigen, welche rechtzeitig diese Tatsachen erkennen und zuerst auf dem rumänischen Markte erscheinen, werden zusammen mit uns aus dem dauernden Fortschritt des Landes Nutzen ziehen. Darum vergessen auch gerade Sie Deutsche nicht, was für einen günstigen Absatzmarkt unser Land für Ihre Industrie darstellt. Ich meine, es könnten Millionen Arbeitslose ihr tägliches Brot finden durch den Verkauf der deutschen Industrieerzeugnisse in dem Augenblick, in welchem die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien so sein werden, wie sie sein sollten.

Ich bin als Gesandter nach Deutschland gekommen mit dem Auftrage und dem persönlichen Wunsche — soweit es meine bescheidenen Mittel erlauben — die Vergangenheit abzuschließen und die normalen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien wieder herzustellen. Ich bitte Sie, die deutsche Presse, inständig um Ihre Unterstützung zum Wohle unserer beiden Länder.

Und nun noch eins! Ich weiß, es wird Ihnen ganz besonders am Herzen liegen, darüber etwas von mir zu hören. Es ist die sogenannte Minoritätenfrage. Da ich in den letzten Jahren Gelegenheit hatte, mich näher mit dieser Frage zu befassen, möchte ich mir gestatten auch dazu noch kurz mit einigen Worten Stellung zu nehmen.

Was man auch gegen die rumänischen Regierungen der Nachkriegszeit anführen mag und was auch da und dort über unsere Politik gegenüber den nationalen Minderheiten gesagt wird, so kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß es der größte Fehler sein würde, wenn wir unsere Minderheiten dieselben Leiden empfinden ließen, die unser Volk jahrhundertlang hat ertragen müssen. Das Prinzip, das die große Mehrheit unserer verantwortungsbewußten Politiker leitet, ist die volle Entwicklungsfreiheit aller Minoritäten im Rahmen des Staates unter der Bedingung der Verfassungstreue. Die Mißverständnisse der unmittelbaren Nachkriegszeit sind endgültig vorüber. Wir schauen mit guten Hoffnungen auf die Zukunft und sind überzeugt, daß wir auch auf diesem Gebiet staatspolitischen Verdienst eine gute Ernte haben werden.

Die Wut des schlechten Gewissens.

Haag 27. Febr. Die gesamte holländische Presse behandelt heute Abend die von der Agenzia Stefani lancierte Drohung Mussolinis, daß er den italienischen Gesandten aus Wien abberufen werde. Alle Zeitungen stellen sich einmütig auf die Seite der unterdrückten Südtiroler. So schreibt das Handelsblatt u. a.: Die Mißhandlung von Südtirol bleibt ein erster Fehler der italienischen Politik. Ob nun in Wien ein italienischer Gesandter sitzt oder nicht, die Annäherung des in seinem Wesen deutschen Südtirol war ein Unrecht. Die in Italien herrschende Wut gegen Dr. Seipel ist die Wut des schlechten Gewissens.

Der Telegraf schreibt, daß Italien sich durch seine politischen Maßnahmen in Jugoslawien, in Albanien, in Sachen des Szent-Gothard-Zwischenfalls derart ungeliebt gemacht hat, daß Mussolini sich hoffentlich nicht zu weiteren Handlungen in einer Angelegenheit hinreißt, die für sein Land von sekundärer, jedenfalls nur von intern-administrativer Bedeutung sei.

Auch eine Folge der Szent-Gothard-Affäre

Nervenzusammenbruch eines Sachverständigen.

Budapest, 27. Februar. Der Sachverständige des ungarischen Kriegsministeriums bei der Zertrümmerung der Maschinengewehre in Szent Gothard, Hauptmann Lombos, hat infolge der Aufregungen, die seine ungewöhnliche Mission mit sich brachte, einen Nervenzusammenbruch erlitten und mußte in eine Nervenklinik in Steinamanger überführt werden.

Die Gemeinderatswahlen in Saagenau

Paris, 28. Februar. Ueber die Wahlen zum Gemeinderat berichtet von der heutigen Morgenpresse nur „Petit Journal“, wonach die Wahlbeteiligung eine sehr gute gewesen sei. Bis Mitternacht hörte man nur Teilergebnisse. Es verlautet, daß von den 27 Gemeinderäten 10 Mitglieder auf die Liste des früheren Bürgermeisters Weiss und 5 Mitglieder auf die Liste der nationalen Eintracht entfallen. Da durch den gestrigen Wahlgang keine absolute Mehrheit erreicht wurde, dürfte ein zweiter Wahlgang notwendig werden.

Die Gerüchte um Tanager

Paris, 27. Febr. (Zuspruch.) Einer Meldung aus Tanager zufolge erhebt sich dort das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Spanien ein Abkommen zustandekam, dessen hauptsächlichste Klausel Spanien die Kontrolle über die neutrale Zone geben soll. Nach Berichten soll der Sultan von Marokko sich nicht anwidern, Tanager einen offiziellen Besuch abzugeben. Die Nachricht von diesem Besuch wird in den offiziellen Kreisen mit großer Begeisterung aufgenommen. Man glaubt, daß ein derartiger Besuch ein internationales Abkommen über Tanager schwierig machen würde, indem man hervorhebt, daß eine günstige Wendung nicht stattfinden könne, sobald zwei Verwaltungen, die eine europäische, die andere marokkanische, sich in die Leitung der Tanagerangelegenheiten teilen.

Die Botschafter v. Hoersch und v. Neurath bei Dr. Stresemann

Paris, 27. Februar. Der Pariser deutsche Botschafter Herr von Hoersch und der römische Botschafter Herr von Neurath trafen gestern vormittag, wie aus Nizza gemeldet wird, in Kap Martin ein. Die beiden Diplomaten nahmen an einem von Dr. Stresemann gegebenen Mittagessen teil, zu dem auch der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold geladen war. Das „Journal“ will wissen, daß sich die Besprechungen hauptsächlich auf die Szent-Gothard-Affäre bezogen, wobei die beiden Botschafter den Reichsaußenminister über die Auffassung der Regierungen von Paris und Rom unterrichteten. Da der französische Außenminister am 4. März in Genf eintrifft, beschloß Dr. Stresemann, seinen Aufenthalt in Kap Martin bis zum 3. März zu verlängern.

Argentiniens Vertreter bei der Abrüstungskonferenz

Buenos Aires, 28. Februar. Wie die „Prensa“ meldet, wurde zum argentinischen Bevollmächtigten bei der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes der Oberst Francisco Bassola Castano ernannt, der sich bereits nach Europa eingeschifft hat.

Ein deutscher Kulturfilmerfolg

Newyork, 28. Febr. (Zuspruch.) In Washington fand die Erstaufführung eines neuen Landwirtschaftsfilms der Reichszentrale für Verkehrswerbung in Anwesenheit fremder

Diplomaten und amerikanischer Regierungsvertreter statt. Die Vorstellung fand zu Ehren des neuen deutschen Botschafters statt. Sie wurde geleitet von Ernst Schmidt, dem Leiter der Newyorker Büros der Reichszentrale. Der Film selbst, der mit seinen herrlichen Landschaftsbildern Amerika für Deutschland interessieren soll, wurde sehr beifällig aufgenommen.

Baden.

Die Arbeitsmarktlage in Südbadensdeutschland.

Gemessen am Umfang der Erwerbslosigkeit hat sich die Arbeitsmarktlage in der Zeit vom 16. bis 22. Februar 1928 im Endergebnis ganz unwesentlich verändert: In Baden noch eine geringfügige Zunahme der Unterstützungsempfängerziffer (aus Arbeitslosenunterstützung und Krisenunterstützung zusammen) von 43 229 auf 43 561, in Württemberg einschließlich Hohenzollern bereits eine schwache Verringerung von insgesamt 23 054 auf 22 616. In seiner inneren Gestaltung wandelte sich der Arbeitsmarkt allerdings in diesen Tagen infolgedessen mehrfach, als sich der Lohnkampf in der Metallindustrie in dieser wie in verwandten Gruppen ganz beträchtlich auswirkte, während andererseits der Umschwung zur besseren Bitterung zu einer mäßigen Belebung der Nachfrage nach Arbeitskräften im Baugewerbe und in den verwandten Gruppen und damit wieder zu einem Ausgleich auf dem Gesamtarbeitsmarkt führte.

Aus Nah und Fern.

\* Sinsheim, 28. Febr. (Fliegernotlandung.) Gestern Vormittag kurz vor 12 Uhr mußte der Flugpilot Wieser aus Espingen, auf seinem Flug von Mannheim nach Stuttgart wegen Bruchs der Benzinzufuhrleitung eine Notlandung unterhalb der Blechwarenfabrik Maier vornehmen. Nach Wiederherstellung des Fehlers wurde nachmittags ein Probeflug unternommen, der aber zu einer nochmaligen Landung führte. Der endgültige Start dürfte heute noch stattfinden.

† Sinsheim, 27. Febr. (Ein Hirtenbrief über die Ehe.) In den Kirchen der Erzdiözese Freiburg wurde am gestrigen Sonntag ein Hirtenbrief des Erzbischofs Carl verlesen, der sich mit den Problemen der heutigen im Gegensatz zur katholischen Glaubenslehre stehenden Ehe befaßt und zunächst auf Bedeutung und Aufgabe der Ehe eingeht, die in der Fortpflanzung und Erhaltung des menschlichen Geschlechtes sowie gegenseitiger Hilfeleistung und würdiger Ordnung des innigen Verkehrs liegt. Es wird auf die von Gott gewollte Einmühe, die Verbindung zwischen einem Manne und einer Frau, hingewiesen, die sich auf gegenseitige Hochachtung und nicht die Launen der Sinnlichkeit gründen müsse. Ein dauerhaftes Eheglück könne nur dort bestehen, wo jeder Teil auf der unbedingten Forderung der Unauflöslichkeit der Ehe, nicht zuletzt aus Gründen der Erziehung der Kinder, besteht. Der Hirtenbrief weist auf die mit einer Ehescheidung verbundenen Gefährdung der Erziehung und Sittlichkeit der heranwachsenden Jugend hin. Der Hirtenbrief legt sich sodann mit den zumeist völlig unzureichenden Ursachen der heute so häufigen Ehescheidungen auseinander, in deren Folge die Frau in den meisten Fällen der verlassenden Teil sei, da eine Ehescheidung für sie den Ruin der Erziehung, Vernichtung des Lebensglückes und Aufgabe des Mutterschutzes bedeute. Jede Erleichterung der Ehetrennung bahne den Weg zum Untergang des Volkes, weil ihn das römische Reich vor Christi Erleucht habe. Darum müsse sich jeder Mensch prüfen, ob er den Forderungen für eine gute Ehe entspreche. Schon Apostel Paulus habe gelehrt, daß ein Weib, das sich dem Manne trennt und verheiratet bleiben muß, da es gebunden bleibt, solange der Mann lebt. Zur Wahrung einer ungetriebenen Ehe gelte es, feindselige Menschen dem Hause fern zu halten, sich kein Heiligum nicht angreifen noch entweihen zu lassen durch unzüchtige Bücher, Schriften und Blätter. Der Hirtenbrief schließt mit der Mahnung, die Ehe richtig aufzufassen und gewissenhaft ihre Pflichten zu erfüllen, um sie glücklicher zu gestalten, als sie tatsächlich sind.

† Sinsheim, 27. Febr. (Pilgerfahrten.) Die Pilgerfahrten des Deutschen Caritasverbandes gehen auch in diesem Jahre wieder nach Lourdes, dem hl. Land und Rom. Die Lourdesfahrt findet statt vom 18. bis 25. April, die Fahrt nach Palästina vom 2. Mai bis 6. Juni und die Romfahrt vom 10. bis 21. September. Auch diesmal ist der Deutsche Caritasverband bemüht, diese Pilgerfahrten in allerbesten Weise durchzuführen. Anmeldungen und Prospekte bei allen Caritasstellen sowie dem Deutschen Caritasverband, Berlin N 24, Dranienburgerstr. 13.

† Waldangelloch, 27. Febr. (Vom Bürgerausschuß) wurde die Erbauung einer Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von ca. 80 000 Mark einstimmig genehmigt und zwar vorbehaltlich eines angemessenen Staatszuschusses. — Am Dienstag verläßt Frä. Käthe Geibel unser liebes Angelbad, um sich in Sacramento, wo schon viele ehemalige Angelbacher sich angesiedelt haben, eine neue Existenz zu gründen.

† Neckarbischofsheim, 27. Febr. (Erbauung einer Krieger-Ehrenhalle.) Die öffentliche Verammlung im Kronenjaal zur Werbung für die Erbauung einer Krieger-Ehrenhalle nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Der Musikverein und der Singverein schufen durch schöne Musik- und Liedervorträge einen würdigen Rahmen. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete der Vortrag des 1. Vorstandes des Kriegervereins, Herrn Albert Schmidt, dessen Ausführungen sehr beifällig aufgenommen wurden. Weiter beauftragten die Gemeinderäte, Herr Ruppert und Herr Schick, sehr den Plan. Eine besondere Freude bereitete ein in Karlsruhe wohnender Neckarbischofsheimer, Herr Hoß, der energisch versprach, für die wirklich ideale, einzigartige Idee, bei der Karlsruhe Landsmannschaft zu werden. Es bestehen drei Möglichkeiten das Werk zu unterstützen: 1. Die Kriegerehrungs-Spar-einlagen, 2. Einmalige Spenden, freiwillige Arbeitsleistungen und 3. die Mitgliedschaft des Kriegervereins.

† Kitzingen, 27. Febr. (Kriegerehrend.) Eine gutbesuchte Generalversammlung hielt der hiesige Kriegerbund in der Wirtschaft zur Eisenbahn ab. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden, Herrn August Müller, ging man zur Tagesordnung über. Den Jahresbericht erstellte der Schriftführer Herr Lehrer Hak, den Kassenbericht Kassier Ludwig Gröble. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Durch Todesfall hat der Verein 4 Mitglieder verloren, 3 Mitglieder durch Wegzug, welche letztere durch Zuwachs ersetzt werden. Am kommenden Sonntag beteiligt sich der Verein an der alljährlich des Volkstraubergs unter Beteiligung sämtlicher Vereine am Kriegerdenkmal stattfindenden Gedächtnisfeier.

† Kofsbach b. E., 27. Febr. (Einbruch.) In einer hiesigen Wirtschaft wurde eingebrochen und Geld gestohlen. Die Gendarmerie hat einen verdächtigen Raubvogel eingefangen und in den Käfig gesperrt. Sa, die Faustnacht kostet Geld!

† Treichlingen, 27. Febr. (Vom Zug überfahren.) Von schwerem Leid wurde am Samstag die Familie des Gutswalters Walter, hier getroffen. Zwei der Töchter waren in Heilbronn um Geschäfte zu erledigen. Als sie abends die Heimfahrt vom Bahnhof Sülmetor aus antreten wollten, nahm die jüngere Tochter Ella kurz vor der Ankunft des Zuges gewahr, daß sie sich auf dem unrichtigen Bahnsteig befand. Sie wollte sich durch Ueberqueren der Gleise auf den richtigen Bahnsteig begeben. In demselben Augenblick passierte ein Zug, vom

Hauptbahnhof kommend, die Station. Die Lokomotive erfaßte unglücklicherweise, als das Mädchen bereits schon den Bahnsteig erreicht hatte, die Kleider, wodurch es unter die Maschine ge- und in schrecklich verblutetem Zustande nur noch als Leiche hervorgeholt werden konnte. Der so schwer betroffenen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

† Neckesheim, 27. Febr. (Bekämpfung der Tuberkulose.) Bei zahlreicher Beteiligung aller Schichten der Ortsbevölkerung hielt heute Abend Dr. med. Kaufsch im Saale des Gasthauses zum Ochsen einen Lichtbildvortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose. Man kann solche aufklärenden Veranstaltungen im Interesse unserer Volksgeundheit nur begrüßen, wenn man bedenkt, daß diese Volksseuche alljährlich eine erschreckende Zahl Opfer erfordert. Der Vortragende gab in gemeinverständlich Weise einen Einblick in die Entstehung und den Verlauf dieser heimtückischen Krankheit, die besonders in der Kriegs- und Nachkriegszeit infolge Unterernährung durch die feindliche Blockade im Steigen begriffen war. Auch in der Gegenwart wirkt sich noch die Wohnungsnot, der Mangel an Körperpflege und Reinlichkeit in der Bewahrung, vor allem Unvorsichtigkeit im Verkehr mit erkrankten Personen sehr schädigend aus. Die verschiedenen Infektionen: Tröpfchen-, Staub-, Schmierinfektion wurden gezeigt und erklärt. Alle Organe können von der Tuberkulose ergriffen werden. Mit der Erfindung des Tuberkelbazillus durch den Arzt Robert Koch und dem Fortschritt der heutigen medizinischen Wissenschaft ist es gelungen, die Volksseuche erfolgreich zu bekämpfen, wenn rechtzeitig der Arzt zu Rate gezogen wird. Die Heilung erfolgt durch Liegekuren in Heilstätten, die meist auf höheren Gebirgsgegenden angelegt werden, durch Bestrahlung und operativen Eingriff. Von Wichtigkeit ist besonders die Sorge um die Verhütung der Krankheit, was durch reinliche, sonnige Wohnräume, einen soliden Lebenswandel, durch Enthaltung von Alkohol und Nikotin und durch die in neuerer Zeit besonders betonte Ausbildung des Körpers durch Turnen und Wandern erreicht wird. Gerade diese Maßnahmen haben es ermöglicht, die Sterblichkeitsziffer in den letzten Jahren zu erniedrigen. In der anschließenden Diskussion wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß es heute unverständlich sei, daß von den maßgebenden Behörden nichts unternommen würde zur Bekämpfung der durch den modernen Verkehr hervorgerufenen Staubplage. Dies ist ein Problem, mit dem sich die zuständigen Behörden mit allem Ernst zu befassen hätten. Leider wird in dieser Hinsicht nichts, besonders draußen auf dem flachen Lande getan, was teilweise auf die Gleichgültigkeit der einzelnen Inspektionen zurückzuführen ist. Man erwartet vom Standpunkt der Volksgeundheit aus durchgreifende Maßnahmen zur Verhütung der bestehenden Mißstände, weil es Tatsache ist, daß Bekämpfungsmaßnahmen nur dann von Erfolg sein können, wenn sie überall und reiflos durchgeführt werden.

† Neckesheim, 27. Febr. (Volkstrauberg.) Der Gedanktag für unsere im Weltkrieg gefallenen Brüder am kommenden Sonntag Reminiszere soll auch in unserer Gemeinde in würdiger Weise begangen werden. Zu der Veranstaltung, die im großen Saale des Gasthauses zum Ochsen stattfinden wird, ist die ganze Gemeinde eingeladen. Der Kriegerverein hat ein sinniges Programm zusammengestellt, das den Abend zu einem eindrucksvollen Erlebnis gestalten wird. Neben einem interessanten Lichtbildervortrag über die deutschen Kriegsgräber werden gesungene Darbietungen und Rezitationen erster Art die Feier umrahmen. Die vorgezeichnete Veranstaltung soll zugleich den Zweck haben, weitere Kreise des Volkes mit der hingebenden Arbeit des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge vertraut zu machen. Alle diejenigen, die das Gefühl der Dankbarkeit für die Großtaten der Gefallenen noch im Herzen tragen, mögen durch ihre Teilnahme an der Feier zeigen, daß sie Treue mit Treue zu vergelten wissen.

† Eberbach, 27. Febr. (Tragidie auf einem Neckarstisch.) Aus Heidelberg hierüber wird berichtet. Auf dem in Heidelberg vor Anker gegangenen Schleppkahn „Sophie von Eberbach“, das dem Schiffer Ferdinand Krauth gehört, wurde gestern vormittag der 23 Jahre alte Sohn des Schiffers, Theodor Krauth, von eigenen heimkehrenden Bruder tot aufgefunden. Eine Revolverkugel in den Kopf hatte den Tod des jungen Mannes, der längere Zeit bei der Reichswehr gedient hat, herbeigeführt. Besondere Anzeichen ließen darauf schließen, daß eher ein Unglücksfall als Selbstmord zu dem auch kein besonderer Anlaß vorgelegen hätte, den Tod des jungen Mannes verursacht hat. Es wurde nämlich beim Revolver ein Wischer gefunden, so daß anzunehmen ist, daß Krauth die Waffe reinigen wollte, ohne zu wissen, daß noch eine Patrone im Lauf steckte. Beim Reinigen der Waffe ist er dann verunglückt. Gestern mittag war die gerichtliche Kommission an Bord des Rahmes, um die näheren Umstände festzustellen. Auch die bedauernswerten Eltern trafen gestern nachmittag hier ein. Die Leiche wurde vorläufig ins Pathologische Institut gebracht.

† Heidelberg, 27. Febr. (Blühende Mandelbäume.) In Heidelberg stehen jetzt einige Mandelbäume in Blüte. — Leider hat der Bestand an Mandeln in den letzten Jahren immer mehr abgenommen, obwohl gerade dieser Baum unserer Stadt den ersten Frühlingschmuck verleiht. Bedauerlich ist es, daß die Gartenbesitzer diesem schönen Verkünder der Frühlingshoffnung kein Flächchen mehr gönnen wollen. Um so mehr sollte die Stadtgärtnerei diesen Charakterbaum zu hegen versuchen.

† Schwellingen, 26. Febr. (Der alte Schwindel.) Gestern wurden von der Polizei zwei Schloffer im Alter von 27 und 29 Jahren, beide wohnhaft in Ludwigshafen, festgenommen. Die beiden hatten in Schwellingen den alten Geldwechselschwindel versucht. Sie gingen in Geschäfte, hauptsächlich in Metzgerläden, kauften für einen kleinen Betrag Wurst, zahlten erst mit einem größeren Geldschein, ließen sich darauf herausgeben und zogen den Schein schließlich wieder zurück. Die Verkäufer wurden, wie man so sagt, „dumm geredet“, weil die beiden Komplizen Hand in Hand arbeiteten. In einem hiesigen Metzgerladen ist es ihnen tatsächlich gelungen, 20 RM. „einzuwecheln“. Sie versuchten dann den gleichen Streich noch in anderen Geschäften, wobei sie schließlich erwischt wurden. — Es dürfte sich um die Wechsel-schwindler handeln, die kürzlich in Mannheim und anderwärts ihre Tätigkeit ausübten. In der Zeitung wurde vor den Schwindlern wiederholt gewarnt.

† Mannheim, 28. Februar. (Schwerer Zusammenstoß.) Gestern vormittag ereignete sich zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen ein Zusammenstoß. Bei dem Zusammenstoß wurde der Motorwagen der Straßenbahn an Führerstand vollständig zertrümmert, während dem Lastkraftwagen so gut wie nichts geschah. Der Straßenbahnführer und der Beiwagenführer wurden verletzt, jedoch bestehen die Verletzungen nur in leichten Schnittwunden.

† Wiesloch, 28. Februar. (Ein mutiger Junge.) Ein dreijähriges Kind fiel dieser Tage von der Brücke in den hochgehenden Gewerkskanal. Der gerade vorbeigehende Schneidelerhrling Martin Meyer sprang schnellentschlossen in den Bach und rettete das dem Ertrinken nahe Kind.

† Schwellingen, 28. Febr. (Selbsttötungsversuch.) Sonntagsvormittag hat ein 15 Jahre altes Mädchen von hier in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, eine giftige Flüssigkeit eingenommen. Die Lebensmüde wurde in die Heidelberger Klinik eingeliefert. Als Grund der Tat wird Liebeskummer angegeben.

† Schwellingen, 28. Februar. (Nächtliche Autofahrer.) In der vergangenen Nacht wurde die Frau des Bahnwärters Schäffner von einem auswärtigen Personenauto ange-

fahren und gegen eine Hausmauer geschleudert. Zum Glück erlitt die Frau nur leichtere Verletzungen. Die Nummer des Autos ist ermittelt.

Karlsruhe, 27. Februar. (Anstiftung zur Gläubigerbegünstigung.) Der Kaufmann Robert Dager in Karlsruhe überführte im Mai 1924 sein früher angekauftes Schuhgeschäft vertraglich auf seinen Schwager Rose und fertigte im Dezember 1925 eine Sicherheitsvereinbarung aus, die zu Gunsten des Dager auf Mai 1924 zurückdatiert war, damit er in den Genuss des Erlöses aus größeren Warenbestellungen kam, die sein Schwager Rose noch vor dem Zusammenbruch des Geschäftes gemacht hatte. In dem gegen Dager eingeleiteten Verfahren wurde wegen Anstiftung zur Gläubigerbegünstigung Dager zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe hat am 12. Oktober 1927 die gegen das Urteil eingelegte Berufung verworfen. Dager legte nun Revision ein mit der Begründung, daß der fragliche Vertrag, wie übrigens das Gericht selbst festgestellt habe, bereits im Jahre 1924 zustande gekommen sei. Dieser Vertrag habe nur nicht genau genug die Sicherheitsvereinbarung fixiert und nur deshalb habe er mit dem Rose im Dezember 1925 noch einmal das schriftlich niedergelegt, was damals im Mai 1924 vereinbart worden sei. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat heute diese Revision verworfen. Das Schlußurteil des Reichsgerichts sei zwecklos, denn der Richter habe den Tatbestand des Vergehens gegen Paragraph 241 der Konkursordnung so einwandfrei festgestellt, daß das ergangene Urteil durch nichts zu erschüttern sei.

Explosionkatastrophe auf der Hubertusgrube

Brügglen, 28. Februar. Zu der schweren Explosionkatastrophe in der Grube Hubertus der Bricketfabrik in Brügglen erklärt der Vertreter der Telegraphen-Union, daß sich die Zahl der bisher festgestellten Toten auf fünf beläuft. Der Betriebsführer Jakob Rogel wurde heute in schwerverletztem Zustand in das Alexander-Hospital überführt. Bis jetzt hat man festgestellt, daß bei der Explosion 32 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben. Unter diesen befindet sich auch der Betriebsdirektor Sieg. Der Betrieb ist stillgelegt, doch werden die Arbeiter mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Zu dem Unglück wird der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Die Explosion ist zurückzuführen auf einen Brand, der in einem nicht mit einer elektrischen Entstaubung ausgerüsteten Teil der Anlage entstand. Sofort bei Beginn des Brandes wurde die in der Nähe gelegene elektrische Entstaubungsanlage ausgeschaltet. Von dem Brandherd wurde jedoch glühende Kohle in den Schlot der Entstaubungsanlage getragen, wodurch die dort befindliche Kohle zur Entzündung und Explosion kam. Die elektrische Entstaubungsanlage blieb während der ganzen Zeit ausgeschaltet und kann so weder unmittelbar noch mittelbar als Ursache der Katastrophe angesehen werden.

Der Schiffszusammenstoß im Kanal

London, 28. Februar. Nach den Aussagen des einzigen Überlebenden der 23 Mann starken Besatzung des bei dem Zusammenstoß mit einem russischen Schulschiff gesunkenen italienischen Dampfers "Alcantara" ereignete sich die Katastrophe nicht wie bisher angenommen wurde infolge des dichten Nebels. Der Überlebende, Ingenieur Ravon, erklärte, daß sein Schiff unmittelbar nach dem Zusammenstoß zu sinken begann und

durch eine folgende Kesselexplosion in Stücke gerissen wurde. Obwohl das russische Schiff sofort vier Rettungsboote auslieferte und die See sofort mit Scheinwerfern abgesehen wurde, konnte außer dem Ingenieur kein weiterer Mann gerettet werden.

Wie zu dem Zusammenstoß weiter gemeldet wird, konnte die Ursache des Zusammenstoßes bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Es scheint jedoch, daß der italienische Dampfer auf das russische Schulschiff aufgelaufen ist. Bisher sind vier Tote geborgen worden.

Im Eise eingebrochen. Vier Tote.

Marlenwerder, 28. Februar. Am Sonntagnachmittag tummelten sich die drei Kinder des Arbeiters Mallinowski auf den Eise am Außendeich von Groß-Rebrau. Plötzlich brachen die Kinder ein und ertranken. Ein hinzueilender 24 Jahre alter Mann, der die Kinder retten wollte, fand gleichfalls den Tod in den Fluten.

Ein japanisches Großkampfschwader besucht Hongkong.

London, 28. Febr. Nach einer Meldung aus Hongkong wird in den nächsten Tagen ein japanisches Großkampfschwader mit vierzig Einheiten und einem Flaggschiff zu einem fünfjährigen Aufenthalt nach Hongkong ausfahren.

Ein neuer Fernflug der Los Angeles.

Newyork, 28. Februar. Gestern morgen flog die Los Angeles zu einem Fernflug über Kuba nach Kanada auf. Es handelt sich um einen 1500 Meilenlangen, dem zweitgrößten nach der Ozeanüberquerung.

Hinklers Triumpfpflug.

London, 27. Februar. Kapitän Hinkler ist gestern morgen um 5 Uhr auf dem Wege nach seiner Heimatstadt Dundaberg in Vongrach gelandet. Auf der letzten 550 Meilen langen Etappe nach seiner Heimatstadt wird Hinkler durch australische Regierungsflugzeuge begleitet.

Eine 25 köpfige Verbrecherbande verhaftet.

Newyork, 28. Februar. (Sunkspruch.) Im Zusammenhang mit dem letzten Räuberüberfall auf einen Eisenbahnzug in der Nähe von Chicago konnte eine 25 köpfige, aus Männern und Frauen bestehende Verbrecherbande verhaftet werden. Unter den Verhafteten befinden sich ein bekannter Politiker und ein ebenso bekannter Kriminallist.

Der Brand im Kino.

Milano, 27. Febr. Ueber den Kinobrand von Moriago bei Treviso, bei dem 40 Personen den Tod fanden, werden erschütternde Einzelheiten gemeldet. Das Lichtspieltheater war im ersten Stockwerk eines fast ganz aus Holz gebauten ehemaligen Getreidespeichers mitten im Dorfe eingerichtet. Der Vorstellung wohnten etwa 300 Personen bei. Da sich die einzige Tür nach innen öffnete, rannten die Zuschauer beim Ausbruch des Feuers in wilder Angst gegen diese Tür, so daß sie infolge des Nachdrängens der Menge nicht mehr geöffnet werden konnte und die Leute bei lebendigem Leibe verbrannten. Bei diesem Ausgang sind die meisten Opfer zu beklagen. Die eisernen Gitter der Fenster hielten lange allen Anstürmen stand, bis ein Maurer von außen ein Gitter ausbrechen konnte und mit einer Leiter allein etwa 50 Personen rettete. Beim Sprung aus den Fenstern wurden viele den Flammen entronnene Frauen und Kinder verletzt. Bis jetzt wurden 35 Leichen geborgen, aber noch liegen weitere Opfer unter den Trümmern. Die Feuerwehre konnte des Brandes nicht Herr werden, bis das ganze Gebäude um 1 Uhr morgens zusammenstürzte. Der Zustand des Präfekten von Treviso, der auf der Heimfahrt von der Unglücksstätte einen Autounfall erlitten hat, ist hoffnungslos.

Spielplan des Städtischen Theaters Heidelberg.

Dienstag, 22. Februar, Anfang 20-22 1/2 Uhr (Geschlossene Vorstellung für den Gewerbe- und Handwerkerverein): Villa Adelsheim.
Mittwoch, 29. Februar, Anfang 20-22 1/2 Uhr (Abonnement B 22): Die schöne Helena.
Donnerstag, 1. März, Anfang 19 1/2-21 1/2 Uhr (Abonnement C 21): Maora. Hierauf: Hin und Zurück. Hierauf: Die Prinzessin auf der Erbse.
Freitag, 2. März, Anfang 20-22 1/2 Uhr (Halbe Preise): Kilian oder: Die gelbe Rose.
Samstag, 3. März, Anfang 15 1/2-17 1/2 Uhr (Halbe Preise): Kaspars lustige Streiche. Anfang 20-22 1/2 Uhr (Außer Abonnement): Die schöne Helena.
Sonntag, 4. März, Anfang 11 1/2-13 1/2 Uhr: Konzert des Bachvereins. Anfang 15 1/2-17 1/2 Uhr (Halbe Preise): Zwölftausend. Anfang 19 1/2-22 Uhr (Außer Abonnement): Der Troubadour.

Radio-Programm

für Mittwoch, den 29. Februar 1928.
Berlin (483), Königsplatz (1250), 20.30 Uhr: Schlager, Robert Stolz, 22.30 Uhr: Tanz-Musik.
Dreslau (322), 19.30 Uhr: „Don Carlos“, Oper, Musik v. G. Verdi.
Frankfurt (428), 13.30 Uhr: Mittagsstündchen. 15.30 Uhr: Konzert. 17.47 Uhr: Bürgerstunde. 18.30 Uhr: Vorträge. 20.15 Uhr: Kammermusik. 21.17 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters.
Hamburg (394), 20.15 Uhr: Selterfrischer Abend. Anschl. Konzertübertragung a. d. Cafe Ballhof. 23.30 Uhr: Tanzmusik.
Königsberg (468), 20.00 Uhr: Funktanzstunde. 20.30 Uhr: Chorabend des Werag-Konzertchors. Anschl. Nachtmusik und Tanz.
Königsberg (329), 20.00 Uhr: Orchesterkonzert. Hierauf: Abend. Leipzig (365), 20.15 Uhr: Dresden: „Der getreue Mülmeister“, Komische Oper v. G. Battista. 22.15 Uhr: Funkbrettel.
München (535), 20.05 Uhr: Abenkoncert. 22.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
Stuttgart (379), 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.00 Uhr:

Kinderstunde. 18.15 Uhr: Vorträge. 20.00 Uhr: „Ballensiebs Tod“. Ein Trauerspiel v. Schiller.
Davenport-Experimental (491), 19.45 Uhr: Leichtes Konzert. 21.00 Uhr: Orchesterkonzert. 22.30 Uhr: Klavierkonzert.
Davenport-London (361), 11.15 Uhr: Kurzer Gottesdienst. 13.00 Uhr: Konzert. 17.00 Uhr: Leichtes Konzert. 18.15 Uhr: Kinderstunde. 19.00 Uhr: Tanzmusik. 20.15 Uhr: Schumanns Klavier. 20.45 Uhr: Konzert der Sack-Paune-Band. 21.15 Uhr: Uebertragung des Konzerts des Neuen Musikklubs. 22.35 Uhr: Bunte Stunde. 20.30 Uhr: Hörbild: „Parforjagd“.
Paris (1750), 13.30, 16.45 und 21.30 Uhr: Konzert.
Wien (517), 19.30 Uhr: Abonnementskonzert des Wiener Konzertvereins. Anschl. Leichtes Abendmusik.
Zürich (588), 20.00 Uhr: Sendespielstunde der „Freien Bühne“. 21.00 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Marktberichte.

Sinsheim, 28. Febr. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 35 Käufer zum Preise von 58-65 RM. pro Paar. 11 Milchschweine zum Preise von 30-40 R.-Mk. pro Paar.

Mannheimer Schlachtviehmarkt. Dem Schlachtviehmarkt am Montag waren zugeführt: 166 Ochsen, 103 Bullen, 242 Kühe, 263 Färsen, 546 Kälber, 35 Schafe, 3186 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Ochsen 59-62, 43-48, 47-50, 36-42, 32-36, 30-32; Bullen 52-54, 44-48, 38-44, 32-36; Kühe 46-49, 36-40, 26-30, 16-22; Färsen 61-62, 47-51, 36-42; Kälber 74-78, 68-72, 62-66, 48-58; Schafe 6-42-48; Schweine 60-62, 60-61, 58-59, 55-57, 50-57, 50-54. Marktverlauf: mit Großvieh mittelmäßig, mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig geräumt.

Karlsruher Viehmarkt vom 27. Februar 1928.

Anfuhr: 33 Ochsen, 36 Bullen, 34 Kühe, 101 Färsen, 60 Kälber, 1233 Schweine. Preise: Ochsen 55-57, 54-56, 53-54, 51-53, 49-51, 48-49, Bullen 52-53, 51-52, 50-51, 48-50; Kühe 40-47, 38-38, 18-28; Färsen 55-61, 48-55; Kälber 79-82, 64-70, 60-64, 57-60; Schweine 59-62, 58-62, 56 bis 58, 55-56, 45-51. Tendenz: Bei Großvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen und Kälbern mittelmäßig.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse vom 27. Februar 1928.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and various oils.

Neueste amtliche Kurse

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim vom 28. Februar 1928.

Table with multiple columns showing exchange rates for various currencies and commodities like gold, silver, and different types of flour.

Wetterbericht.

Karlsruhe, 27. Februar. Die Wetterlage ist im wesentlichen unverändert geblieben. Nur in den heutigen Morgenstunden kam es in der Rheinebene hellenweise zu harter Dunstbildung. Unter dem Einfluß des über Mitteluropa noch immer ausgebreiteten Hochdruckes werden wir das heitere und trockene Wetter voraussichtlich behalten.

Advertisement for 'Frauenarbeitschule' (Women's Vocational School) in Karlsruhe, listing courses and contact information.

Advertisement for 'Zimmer' (Rooms) and 'Lehrling' (Apprentice) opportunities.

Advertisement for 'Südfranzösische Schwarzreben' (South French Black Grapes) and 'Hansfabrikation'.

Advertisement for 'NIMM DOCH LOBA' (Take care of Loba) for floor care.

Large advertisement for 'Bleyle Knaben Anzüge' (Bleyle Boys' Suits) by E. Speiser, featuring an illustration of a boy and descriptive text.

Advertisement for 'Henko' (Henko) laundry products, including 'Zum Einweichen' (For soaking) and 'Wäsche' (Laundry).